

Wien testet, was an Bürgerprovokation noch möglich ist

Ein Pool als Test für eine dauerhafte Sperre

09. August 2020 | Die Presse

Ab heute ist die Gürtel-Querung beim Westbahnhof für drei Wochen eine Freizeit- und Kulturfläche. Damit will man testen, was der Verkehr verträgt.

Rot-grüner Selbstmordtrieb: 150.000 Euro und eine massive Verkehrsunterbrechung, damit sechs Menschen baden können.

Wien. Auf dem Wiener Gürtel herrscht ab Samstag Freibadstimmung. Natürlich nicht auf der Gürtel-Fahrbahn selbst, aber die siebenspurige Querung beim Westbahnhof, zwischen Stollgasse und Felberstraße, ist seit ein paar Tagen gesperrt, und ab heute, Samstag, ist das Projekt „Gürtelfrische West“ nun eröffnet: Für drei Wochen lang ist die siebenspurige Fahrbahn mit Kunstrasen bedeckt, sie wird mit Kiosk, Liegestühlen, Palmen und großen Oleandersträuchern und eben dem Pool zum Freibad einladen.

Ein Pool am Gürtel? Was sich lang niemand recht vorstellen konnte, ist nun zu sehen: Ein Metallkonstrukt, in das das Überlaufbecken gehoben wurde, das – dank eigens entwickelter Technik – allen Hygienestandards öffentlicher Bäder entsprechen soll. Der 33-Quadratmeter-Pool ist nun drei Wochen (unter der Aufsicht eines Bademeisters) von zehn bis 20 Uhr zugänglich. Nebenan, in der Grünfläche der Gürtelmittelzone, wurde eine Holzbühne errichtet, sie soll Schauplatz von Aufführungen aller Art sein, zu betrachten von Liegestühlen aus.

Drei Wochen läuft die Aktion „Gürtelfrische West“. Aber das, was als kontrovers diskutierte Aktion gestartet ist, soll nur ein Testlauf sein. „Es ist kaum zu glauben, dass wir hier, auf einer siebenspurigen Straße im Rollrasen stehen. Aber ich hoffe, dass wir hier irgendwann auf echtem Grün stehen“, sagt *Gerhard Zatlöckl*, der SPÖ-Bezirksvorsteher von Rudolfsheim-Fünfhaus. Der 15. Bezirk hat gemeinsam mit dem Nachbarbezirk Neubau das Projekt initiiert, die Kosten von in Summe 150.000 Euro teilen sich die Bezirke, der Fünfzehnte trägt diese zu zwei Drittel, der Siebente zu einem Drittel.

Das gesamte Viertel verändert sich

Schließlich geht es diesen nicht nur um ein wenig Planschen für – auch das hatte für einiges Kopfschütteln gesorgt – zeitgleich wegen der Corona-Auflagen stets nur sechs Personen. Es geht um Verkehrs- und Nachbarschaftspolitik. Schon seit Jahren, sagt *Isabelle Uhl* (Grüne), Bezirksvorsteher-Stellvertreterin im 7. Bezirk, diskutiere man, wie die Bezirke näher zusammenwachsen könnten, teilt sie doch der Gürtel. „Bei uns sagt man, wenn du in den Siebenten willst, musst dir ein Würstsemmerl und was zum Trinken mitnehmen, so lang dauert das“, sagt Zatlöckl – schließlich seien etwa die Ampelphasen am Gürtel für Fußgänger ungünstig geschaltet. Und die Gegend generell Fußgänger-unfreundlich. Er will nun, das betont Zatlöckl, „etwas für die Menschen tun“, und nicht gegen Autofahrer – und austesten, was möglich ist. Auch aus der Neubauer Bezirksvorsteherung heißt es unumwunden, es gehe darum, die verkehrlichen und raumplanerischen Auswirkungen einer Komplettsperre des Straßenstücks zu testen.

„Wir probieren jetzt einmal aus, was der Verkehr verträgt“,

sagt Zatlöckl. Über mehr, über eine Sperre der Querung zu sprechen, das sei derzeit nicht möglich. „Es ist unmöglich, es ist derzeit viel zu emotionalisiert. Es wurde ja dargestellt, als sei das ein Krieg gegen die Autofahrer“, sagt der SPÖ-Politiker. Größere Staus erwartet er wegen dieses Projekts – wie auch der ÖAMTC – aber nicht.

Aber, es ist ein Stadtteil, in dem Anpassungen an neue Gegebenheiten notwendig seien, und so hätten die Bezirke hier gern permanent eine Grünfläche, an solchen sind schließlich beide Bezirke ziemlich arm. Denn in dem Grätzel, bzw. den Grätzeln, so weit ist das mit dem Zusammenwachsen nicht gediehen, verändert sich vieles: Auf dem Westbahnhof entsteht der Ikea, dort werden täglich bis zu 10.000 Besucher erwartet, rund um Ikea bzw. Westbahnhof will der 15. Bezirk ein verkehrsberuhigtes Grätzel schaffen, mit Wohnstraßen, mehr Platz für Bäume, Fußgänger und Rad-

fahrer. Auf der anderen Gürtelseite, auf dem Areal des Sophienspitals wird umgestaltet, hier entstehen Wohnungen, Kinderbetreuungseinrichtungen, Arbeitsplätze usw. Und die Verkehrssituation ist, für alle außer Autofahrer, ziemlich ungünstig: Viele Kreuzungen, schlechte Radwege, lange Wartezeiten.

Die Bezirke planen, auch vom Westbahnhof südwärts etwas zu tun, bessere Querungen zu schaffen, die Trennung zwischen Innerer und Äußerer Mariahilfer Straße soll es irgendwann nicht mehr geben. Aber das ist ein längerfristiges Projekt, sagt auch Zatlöckl, das seien Pläne für die kommenden fünf, zehn Jahre. Erst einmal freue er sich, dass das mit dem Baden am Gürtel tatsächlich geklappt hat. „Das soll es jetzt jedes Jahr geben, vielleicht nächstes Jahr den ganzen August“, sagt Zatlöckl. „Man kann die Bevölkerung nicht überfahren, heuer sieht man einmal: Man kann hier chillen, es kommt deswegen nicht zu mehr Staus, denn vor dem Nadelöhr, der Abbiegung am Urban-Loritz-Platz staut es sowieso immer, **das hier soll einmal ein erster Schritt sein**“.